Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Jeb. Päßler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 19.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 225. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Sonnabend, den 13. August 1870.

Dresden, 13. August.

Seine Majestät der König hat dem Disponenten der Hahn'schen Buchhandlung in Leipzig, Christian Pesler, das Ehrenkreuz vom Verdienstorden und dem Webermeister Karl Wilhelm Seyler zu Mittweida die silberne Medaille vom Albrechtsorden verliehen.

— J. K. H. die Kronprinzessin hat vorgestern den sogen. Königssalon auf dem Leipziger Bahnhofe, welcher, wie im Jahre 1866, als Verbandzimmer eingerichtet worden ist, einen Besuch abgestattet.

— Der königl. Generalstaatsanwalt warnt vor Verbreitung unwahrer Nachrichten vom Kriegsschauplatze, namentlich in Bezug auf das Sächs. Armeekorps.

— Nachdem Gebietstheile von Frankreich durch die deutschen Heere besetzt worden sind, so werden — wie das Finanzministerium bekannt macht — über die Grenze gegen diese besetzten Theile alle in dem freien Verkehre des Zollvereins befindlichen Waaren zollfrei nach Frankreich eingelassen.

— Als das Hauptquartier des Königs von Preußen von Mainz nach Kaiserslautern verlegt wurde, gab eine unabsehbare Menge dem Bundesfeldherrn das Geleit zum Bahnhof. Dort rief Jemand: „Glückliche Reise nach Paris!" und Alles stimmte jubelnd in diesen Ruf ein. Bismarck stand im offnen Waggon und hielt sich den Bauch vor Lachen, während Moltke, wie immer, nachdenklich und ernst dareinschaute.

— Daß es den sächsischen Soldaten nicht an der gehörigen Leibespflege fehle, dafür hat unsere Militärverwaltung in ausgiebigster und nachhaltigster Weise gesorgt. So sind unter Anderem von einem einzigen Lieferanten, Schottländer in Breslau, in diesen Tagen zwei starke Extrazüge mit 1000 Stück der schönsten Ochsen durch Dresden und Leipzig nach dem Kriegsschauplatz befördert worden, und außer den großen Sendungen, die genannter Lieferant aus Leipzig und Berlin dem Kriegsschauplatze zuführt, gehen täglich 3—4 große Extrazüge, mit Proviant kommend, von Breslau durch Dresden und Leipzig nach dem Rhein.

— Wenn mehrfach, und bereits auch in der Tagespresse wiederholt behauptet worden ist, daß es in unserem Vaterlande leider erbärmliche Subjecte gäbe, die, obgleich Sachsen, der deutschen Sache den über Frankreich bereits errungenen Sieg mißgönnen und womöglich bedauern, daß die Franzosen nicht vielmehr den Rhein überschritten, und mit ihren Standarten und Fahnen in Sachsen eingerückt seien, so glauben wir diese Behauptungen durch die wahre Mittheilung ergänzen zu dürfen, daß neuerdings ein ähnlicher Wicht ermittelt und der Behörde zur Anzeige gekommen sein soll, der es sich in seiner Vorliebe für die vermeintliche französische Civilisation und ihre Bannerträger, die rothhosigen Zuaven und Turkos, zur Aufgabe gemacht zu haben scheint, über die Stellungen der deutschen Armee in Frankreich, insbesondere aber über die Lage unserer braven sächsischen Truppen die beunruhigendsten Nachrichten im Publikum zu verbreiten. Uns zurückgebliebenen Patrioten zur Genugthuung, die wir jeden Schritt Landes, den unsere sächsischen Brüder in Frankreich zurücklegen, mit gehobenen Wünschen auf der Karte verfolgen, dem elenden Subjecte aber zur Strafe, der schon ausgesprengt haben soll, daß mehr als Hundert Sachsen gefangen genommen, und hierüber an unseren verehrten königl. Hof in Pillnitz die speziellsten Mittheilungen eingegangen wären, Anderen endlich seines Gleichen zur Warnung, sich der Verbreitung solch' lügenhafter Berichte zu enthalten, wünschen wir ein schnelles, energisches Einschreiten gegen jenen Lügner, und seine strengste Bestrafung.

— Am vorgestrigen Abend ist eine im 40. Lebensjahre stehende Schuhmachermeistersehefrau in ihrer Wohnung in der Antonstadt erhängt aufgefunden worden. Sie scheint sich in einem Anfalle von Schwermuth das Leben genommen zu haben.

— Am 10. d. M. ist ein 6 Jahre alter Knabe in der Nähe des Poppitzplatzes in den Weißeritzmühlgraben gefallen. Durch das Schreien des Kindes aufmerksam gemacht, eilte ein auf einem Neubaue beschäftigter Arbeiter herbei, welcher das selbe rettete.

— Das Hoftheater wird uns ein höchst interessantes Gastspiel bringen. Es ist das der Frl. Clara Guinand, Schwester unseres beliebten Bühnenmitgliedes Valesla Guinand. Die junge Dame, durch den Directionswechsel am Leipziger Stadttheater ihres dortigen Engagements ledig, wird zunächst als Julie in Shakespeare's unsterblicher Liebestragödie auftreten; ihr Fach ist das jugendlicher Heroinnen und es geht ihr ein sehr günstiger Ruf voraus. Seitdem wir das junge Talent am Stadttheater zu Chemnitz ein so hervorragendes Debut nehmen sahen, hat sie sich unter den Augen Laube's zu einer Künstlerin ausgebildet, die, wie man zu sagen pflegt, eine Zukunft hat.

— Die Mitglieder des Dresdner Lehrervereins haben beschlossen, vorläufig auf die Monate August bis November einen bestimmten Theil ihres Gehaltes in monatlichen Beiträgen an die Kasse des Landeshülfsvereins für die Angehörigen einberufener Krieger abzugeben. Als Mindestbetrag des Einzelnen ist $^1/_{100}$ des monatlichen Gehaltes bestimmt worden.

— Ueber die Norddeutsche 5proc. Bundesanleihe war an den Zeichnungstagen, den 3. und 4. August, die Meinung verbreitet, daß sicher eine Ueberzeichnung stattfinden würde. Vermuthung hierzu war einerseits der patriotische Zweck: den verbündeten Regierungen die umfangreichen Mittel zur Vertheidigung unseres Vaterlandes zu verschaffen, andrerseits die große Sicherheit und der billige Emissionspreis. 22 der verbündeten Staaten leisten Garantie. Wir glauben, daß eine regere Betheiligung stattgefunden, wenn die Local-Presse mehr darauf aufmerksam und erklärend gewirkt hätte, was bei der Kürze der Zeit sehr erfolgreich gewesen wäre, da nur einfache amtliche Mittheilungen existirten. Wir wollen damit sagen, daß ein großer Theil des Privat-Publikums den Zeichnungstag versäumt hatte, denn nachträglich ist nach dieser Bundes-Anleihe von dieser Seite starke Nachfrage und hat sich der Cours bis auf 101 gehoben. Einen betrübenden Eindruck machte auf die Geschäftswelt die bis jetzt unerklärliche Bestimmung des Bundeskanzleramtes: „daß die Einzahlungen in Sachsen nur in sächsischem und preußischem Papiergeld zu leisten sei," während in den übrigen Staaten auch inländisches Papiergeld zur Zahlung erlaubt ist, z. B. in Gera, Altenburg, Braunschweig, Meiningen, Altenburg, Gotha, beide Schwarzburg 2c. 2c. Wenn man bedenkt, mit welchen Opfern die Geschäftswelt, namentlich in Sachsen, mit den außersächsischen Cassen-Billets zu kämpfen hat, so würde wirklich der nachträgliche Entschluß des Bundeskanzleramtes mit Freuden begrüßt werden: „Vor der Hand in den Einzahlungen der gegenwärtigen Norddeutschen Bundes-Anleihe sämmtliches Papiergeld der Norddeutschen Staaten verwenden zu dürfen."

— Der Krieg greift in alle Verhältnisse störend ein. Die Direction der Anatomie zu Leipzig ersucht durch Bekanntmachung die Behörden, welche die gesetzliche Ablieferung von Leichen an die Leipziger Anatomie zu bewirken habe, bis auf Weiteres dies zu unterlassen und von Anzeigen zur Abholung derselben abzustehen.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: An die geehrte Redaction der Dresdner Nachrichten. Wir haben in letzter gewaltig erhebender Drangperiode wahrgenommen, wie in Mitte gesunden lebensfähigen deutschen Geistes die faule Made vaterlandsloser Dummheit sich eingenistet und wie ein Chor alter Weiber, theilweise sogar im erborgten Gewande gebildeter Männer sich nicht entblödet, deutschen Familienzwist soweit zu treiben, ihr politisches Seelenheil dem Schädiger an Leib und Leben unserer Vorfahren und unserer selbst, dem frechen und geilen Franzmann anheim zu stellen. Sollten diese Alterdeutschen, die in gegenwärtiger opferfreudigen Zeit nicht den kleinsten Finger krumm gemacht zum Wohle Deutschlands, die sogar in ihrer Halsstarrigkeit ihren edlen Mitbrüdern tausendfachen Tod eher wünschen, als sie ihre mißgeborenen Ideen aufgeben, gar keiner Strafe ausgesetzt sein? Da nun aber der Todesstrafe selber der Hals gebrochen und überhaupt anzunehmen ist, daß diese armen Leute mehr aus Unwissenheit als aus Bosheit sündigen, so schlägt man vor, im letzten Winkel Deutschlands — zwischen Luxemburg und Belgien etwa — die erste deutsche Colonie, eine Provinz Namens „Dummland" abzumarken und diese saubere Sippschaft sammt und sonders dorthin zu verpflanzen. Daselbst sollen sie zum täglichen Besuche der Schule angehalten sein, in welcher ihnen von einem Geschichtslehrer eine volle Portion „deutscher — wohlverdienter — Schmach" auf den Hintern und zwar aus dem ff. verabreicht würde. Bis zur Ausführung dieser Maßregel wollen wir jedoch alle künftigen Insassen dieser civilisirtesten aller Provinzen zur Sicherheit des Publikums — v. Ungez. wird gew. — officiell mit dem Namen „Dummländer" feierlich belehnen. Einer ihrer Verehrer."

— Es sind an unsere deutschen Soldaten schon mannigfache Einladungen nach Paris ergangen, denen sie wohl nachkommen werden. So traf zufällig dieser Tage ein Pariser Kaufmann mit einem Unteroffizier in einer hiesigen Restauration zusammen. Nachdem sie sich lange freundschaftlich unterhalten, schied der Kaufmann mit der Bitte, daß, sowie der Unteroffizier in Paris einrückt, er sich bei ihm in seiner Wohnung, Rue de Vergère Nr. 9 zu einem Frühstück einfinden solle. Das dürfte wohl nicht lange auf sich warten lassen.

— Es ist nicht wahr, was die klugen Leute sagen, es geschähen keine Zeichen und Wunder mehr; vorbei sei die Zeit, da die Geister auf Erden wandelten und Feen und Elfen das dunkle Waldrevier bevölkerten. Wir haben sie gesehen — erst gestern war es — die lieblichen Feenkinder, von denen uns die Märchenbücher so viel erzählen. Wir wollen beschreiben einen schroffen Felsabhang, mit den Füßen in einem klaren See wurzelnd. Eine Schaar von 13 wunderlieblichen halbnackten Gestalten schlingt im Wirbel den Reigentanz. Es scheint, die holden Elfen sind zu lange im Bade gewesen und der Tanz soll das Blut schneller durch die zarten Glieder kreisen lassen. Hoch oben auf dem Abhang unter knorriger Eiche steht eine Genesin und schlägt die Beken, indeß eine andere auf dem moosigen Gestein lagert und auf die lustige Schaar dort unten hinabsieht. Das eine der Feenkinder wird bald ermüdet durch den Tanz, halb schlafend lehnt sie das Köpfchen zurück und läßt sich von den Gefährtinnen mit fortziehen. Ja, es ist Zeit, das Bett unter der Moosdecke und in dem Steingeklüfte aufzusuchen. Sieh', die vordere Gestalt biegt schon den schlanken Leib, einen reizenden Nacken unter dem wallenden Schleier entblößend, um den Zug um Felsen herumzulenken; noch einmal hüpft doch empor das lustige der Feenkinder, so daß die Haare wild in der Luft flattern, — und dann, ja dann, fürchten wir, entschwindet die reizende Schaar unsern Blicken, Beckenklang und melodisches Lachen verstummen, und die Mondnacht liegt in stiller feierlicher Ruhe da. — — Pflugmacher ist der Name des wackern Meisters, der uns alles Das bei Herrn Marschner im Kgl. Belvedere mit seinem ausgestellten „Elfentanz" vorführt. Es ist ein exquisites Meisterwerk aus einem Eichenstamm, wie ein solches Dresden nicht so leicht wieder beherbergen dürfte. Ein Werk, bei dessen hinreißendem Anblick Zweifel in der Seele des Beschauers auftauchen, wem er größere Bewunderung zollen müsse, der Hand, welche es kunstfertig bildete, dem ameisenartigen Fleiße, welcher es rastlos seiner Vollendung entgegenführte, oder der weltverachtenden Resignation, welche den Meißel schwingen half und die ganze, nach Innen gekehrte Denk- und Gestaltungsthätigkeit des Künstlers beseelend in den todten Block wieder ausströmen ließ. Wir können unsern Lesern und vor allem den Leserinnen, den Besuch des Kunstwerks nicht warm genug empfehlen, und namentlich da der strebsame Mann den Erlös seiner Ausstellung dem Hülfsvereine für die bedürftigen Familien der Militär-Musiker spendet.

— Circus Renz. Wie früher, so füllt sich auch diesmal der Circus des Director Renz mit einem schaulustigen Publikum aller Stände und folgt den grotesken Vorstellungen mit voller Aufmerksamkeit. Wie wir immer gewöhnt waren, unter dieser Direction nur gute, treffliche Mitglieder zu finden, die das Seltenste und Ausgezeichnetste leisten, so haben wir auch diesmal ein interessantes Programm vor uns liegen, dessen einzelne Piecen von Künstlern erster Größe mit aller Präcision und Leichtigkeit ausgeführt werden. Wenn auch einzelne Productionen hier und da schon von anderen Gesellschaften gegeben wurden, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß die Renz'schen Mitglieder das Vollkommenste leisten und man wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß, ein Mehreres zu leisten, Chimäre ist. Einen Beweis erster Größe gibt dafür schon die Dressur der Pferde, bei welcher neben der Kunst auch die Eleganz hervorleuchtet und somit hat Herr Renz die Wahrheit auf's Neue bestätigt: Die Kunst muß schön sein. Unter diesen gelehrten Pferden heben sich namentlich die sechs arabischen Rappengste hervor, die an natürlicher Schönheit sowohl, wie an Dressur das Vollendetste repräsentiren. Des Meisters Auge leitet fest und gewaltig die muthigen, jungen Thiere, ein Blick genügt — und im Nu fliegen sie in wilder Hast, doch in geregelter Ordnung durch die Arena, ein Blick — und sie stehen still. Die Peitsche ist für sie kein Reizmittel, die menschliche Gewalt bezähmt ihren Willen, sie lenkt jeden ihrer Schritte. Die Thiere sind sich ihrer eignen Kraft, ihres eignen Willens nicht mehr bewußt, sie kennen nur den ihres Herrn und Meisters. — Was die Herren und Damen der Gesellschaft betrifft, so wetteifern sie darin, nur Vollkommenes, Großartiges zu leisten, das, colorirt durch Grazie, schöne Figur, elegante Garderobe und Sicherheit des Auftretens noch mehr gehoben wird. Wir nennen hier nur die Damen Fanny Tourniaire, Louise Ethair, die Trapezarbeiterin Pereita, ferner des Directors jüngstes Töchterlein als Schulreiterin, die Herren James Bridges als Grotesk- und Force-Reiter, James Lloyd als Voltigeur, Alsby auf ungesatteltem Pferde 2c. So bietet der Circus mit seinen interessanten Vorstellungen ein erfreuliches Ensemble, dessen einzelne Piecen von dem animirten Publikum mit vollen Applaus und einmaligem Hervorruf geehrt werden. Der Humor ist durch treffliche Clowns vertreten, die in ihrer ewigen Lebendigkeit die Lachmuskeln in Bewegung setzen. Ihre wilden Neckereien, ihre Springe und Tänze, die auch neben der Grazie im komischen Gewande sehr häufig eminente Kunstfertigkeit zeigen, amüsiren nicht blos die lustigen Bewohner der Galerie, ihre Wirkung steigt auch hinab in den Sperrsitz, hinein in die Loge. Ein gutes, nicht allzu rauschendes Orchester unterhält ebenso angenehm das Publikum vor der Vorstellung, als es die einzelnen Piecen des Programms mit trefflich angepaßten und zum Theil neuen Melodien begleitet. Mit einem Wort — ein Abend im Renz'schen Circus verlebt, enthält keine verlorenen Stunden.

Ein eigenthümlicher Fall ereignete sich dieser Tage in Kötzschenbroda, der beweist, daß es gut ist, wenn man sich zu helfen weiß. Ein Candidat der Theologie, Lent aus Riesa, sollte Sonntags predigen in der Kirche zu Kötzschenbroda. Die Gemeinde wartete, aber er kam nicht, da vermuthlich wegen der jetzt an jenem Tage auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn noch mangelhaften Personenbeförderung das pünktliche Eintreffen des genannten Herrn unmöglich geworden ist. Der Cantor Keller übernahm daher an Stelle der ausfallenden Canzelrede die Vorlesung einer geeigneten andern Predigt.

— Bad Elster, 6. Aug. Endlich ist der sehnlichste Wunsch der Elsteraner, die Erwerbung des Gutes Elster durch den Staat, eine Thatsache geworden. Seit heute Morgen arbeitet eine aus höheren Beamten der Departements des Innern und der Finanzen zusammengesetzte Commission an den Uebernahmegeschäften. Es ist die Erwerbung und Sicherung eines Waldkomplexes von über 1700 Acker (mehr als ¼ Q.-Meile) in der That als eine nicht geringe Mitgabe für unser vaterländisches Bad zu erachten. Durch diesen Schritt erst erscheint Elsters Zukunft gesichert, da erst jetzt das Bad in Besitz des zu Vergrößerungen nöthigen Terrains, im Besitz der reichhaltigsten Moorlager und des herrlichen Brunnenberges gelangt ist. Der Krieg hat uns unläugbar geschadet, doch bei Weitem nicht in dem Maße, wie zu erwarten stand. Nachdem man allseitig zu ruhigerer Auffassung der Sachlage gelangt ist, Eisenbahn und Post wieder regelmäßig expediren, beginnt auch der Fremdenzufluß neuerdings zu steigen. — Auch hier, wie allenthalben in der Umgegend, regt sich der lebhafteste Patriotismus. Sind doch nicht weniger als 4 Pflegerinnen von hier zum Depot des Albertvereins abgegangen (darunter die Wittwe des früheren Badecommissars von Paschwitz). Alle Stände nehmen den lebhaftesten Antheil an den Ereignissen und die eingeleiteten Sammlungen für den internationalen Hilfsverein, sowie für die Familien der aus dem Kirchspiel ausmarschirten Krieger schreiten erfreulich vorwärts. Auch auswärts wird Elster immer bekannter, haben sich doch jetzt nicht weniger als 3 Aerzte auf einmal neu zur Badepraxis angemeldet, hierunter sogar ein renommirterer Medicinar aus St. Petersburg, welcher bei dem Umstande, daß die Zahl der Besucher unseres Bades aus dem Czarenreiche bereits 10% der Gesammtfrequenz übersteigt, seine Rechnung wohl finden dürfte. (V. A.)

— Carlsbad den 10. August. Heute früh nach 5 begann die Tepl, welche mitten durch Carlsbad fließt, so plötzlich zu wachsen, vermuthlich in Folge eines Wolkenbruches, daß das